

Der Frühaufsteher und die Spätheimkehrer

Degerloch. Erich Püschel stellt bei Norbert Nieser seine magischen Bilder vom Morgengrauen aus.
Von Martin Bernklau

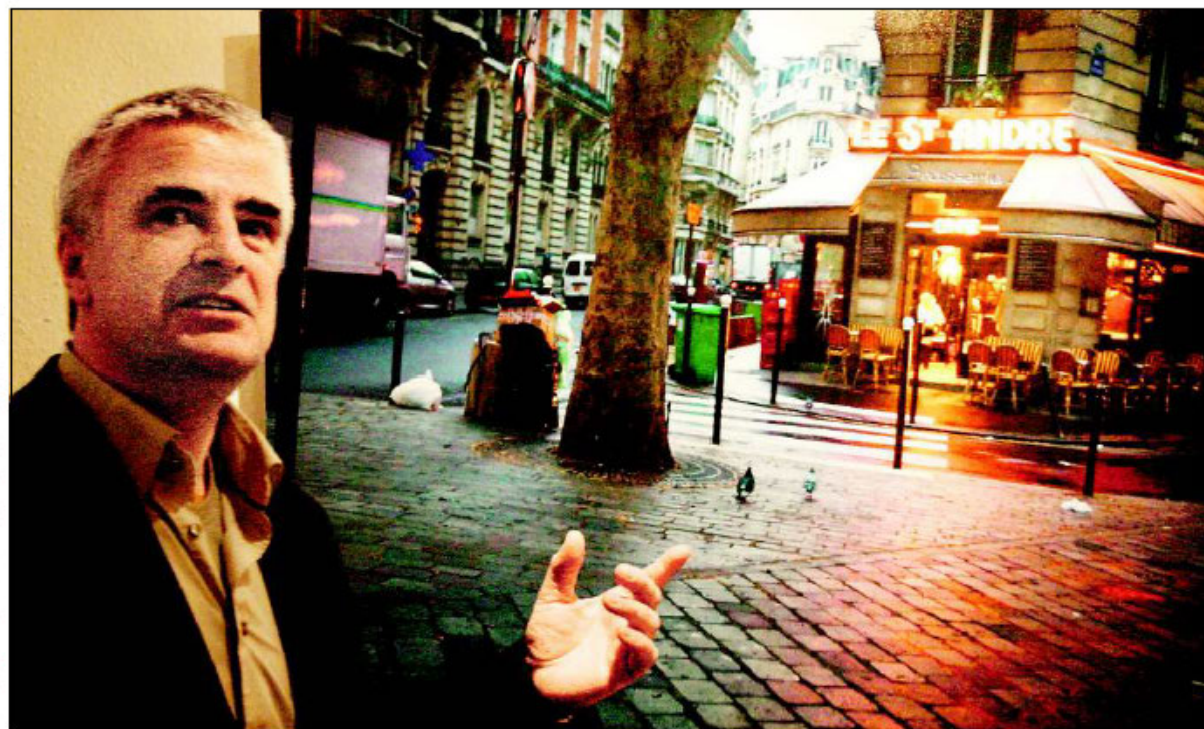
Das ist eine geheimnisvolle Zeit und eine magische Stunde. Seltsam, dass vor Erich Püschel noch kaum jemand auf die Idee gekommen ist, die flüchtige Spanne zwischen Nacht und Tag zum künstlerischen Thema zu machen. Dabei ist der Fotograf aus Ulm eigentlich kein Frühaufsteher, sagt er. „5 Uhr morgens – Zeit zwischen Traum und Wirklichkeit“ heißt seine Ausstellung. Am Samstag war Vernissage in der Galerie Nieser.

Erich Püschel ist etner, der hart an der Wirklichkeit bleibt. Vielleicht liegt das an seiner Zeit als Presse-Fotograf, an der Prägung durch seine Weltreisen. Die hat er seiner Fotografen-Ausbildung folgen lassen. Industriefotografie ist sein Brotberuf. Dem geht er an der Uni Ulm im medizinisch-technischen Bereich nach. Dazu noch bildet er als Volkshochschuldozent in digitaler Bildbearbeitung aus.

„Die Rialto-
brücke kann
man nicht
mehr scharf-
fotografieren.“

Als Künstler passt das berühmte Picasso-Wort ganz gut auf ihn: „Ich suche nicht, ich finde.“ Meist mit seiner Frau als Begleiterin macht er sich frühmorgens auf den Weg, in Weltstädten wie Paris oder in Venedig, aber auch an den Küsten Cornwalls oder der Toskana. Püschels Fotografien sind selten inszeniert. Es kommt ihm nicht so sehr auf einen besonderen Stil an. Der bildet sich neben anderen allenfalls mal beiläufig heraus. Auch das technische Handwerk des Fotografierens ist ihm Mittel zum Zweck, kaum mehr.

Er hat da auch mal experimentiert, mit erotischen Bildern in aufwändig-edlen Bromöl-Verfahren. Ein paar Motive davon sind, in umstandlosem Tintenstrahl-Druck, auch bei dieser Ausstellung zu sehen, weil sie auch in jener Stunde vor Tagesanbruch entstanden sind. Inszenierte Träume, wie die Nackte vor dem Bären im Zoo („Dressur“) oder die beiden als Paar schlendernden unbekleideten Frauen am Ufer der Donau. Aber schon damals spannte er einen gängigen Schwarzweißfilm in seine professionelle Nikon-Kleinbildkamera. Für diese grobkörnig sanfte Stillisterung erzeugt aber auch bei den Rul-



5 Uhr morgens ist seine Stunde. Erich Püschel fotografiert das Geheimnisvolle dieser Uhrzeit.

Foto: Martin Bernklau

nen eines walltischen Bergwerks eine besondere Stimmung oder bei jenem großartigen Bild aus der Schnürsenkelfabrik in Wuppertal oder an der römischen Fontana di Trevi, wo keine Anita Ekberg das „Dolce Vita“ ausbadet, sondern zwei einsame Carabinieri düsteren Dienst schlehen. Morgens um 5.13 Uhr.

Das Unschärfe werde vernachlässigt, zielt er die Kollegin und Filmerin Donata Wenders, die gerade in Ulm ausstellt. „Die Rialto-Brücke kann man nicht mehr scharf fotografieren“, sagt Erich Püschel. Er hat auf den Bugbeschilder einer Gondel an unteren Bildrand fokussiert und das zum Klischee verkommene Wahrzeichen Venedigs nur noch als Träger dieser ganz besonde-

ren Atmosphäre ins Zentrum gerückt. Und er hat sein Lieblingsbild ironisch „Frau mit rotem Schirm“ genannt, weil man die suchen muss. Die regnerisch einsame Stimmung in der Serenissima kommt vielleicht noch eindrücklicher beim Pendant zum Tragen, der „Frau mit schwarzem Schirm“. Das ist der schiefgestellte Blick in eine Gasse. Gegenüber wiederum, auf einem geradezu klassisch proportionierten Bild von großer Tiefenschärfe, hat ein Fensterputzer sein frühes Tagwerk begonnen.

In Venedig sei dieser ganz eigentümlich stille Zauber der Stunde nur an einem einzigen Morgen festzuhalten gewesen, erzählt Püschel. Anderntags bargen die Datelien auf dem (Kleinbild-)großen Sensor seiner

digitalen Canon keine solchen Fundstück mehr. Auch Paris ist ganz großartig getroffen. Das strahlende Licht eines noch menschenleeren Bistros im fahlen Licht des Morgengrauens etwa. Die Tauben davor und der Müll, scharfgestellt.

Erich Püschel setzt dann schon oft Weitwinkelobjektive bis runter auf 16 Millimeter Brennweite vor seine Kamera. Manchmal aber sind es zufällige Schnappschüsse, die seine ästhetische Wahrnehmung reizen. Bilder aus der Berliner U-Bahn, Spätheimkehrer und Frühaufsteher, Schlafende auf den schiefen Planken einer schwer krängenden Ostseefähre. Auch eine verwackelte Langzeitbelichtung aus einem Pariser Nachtclub kann ihm plötzlich zu

einem eindrücklichen Bild werden. Sofern die Atmosphäre der 5-Uhr-Stunde spürbar ist, seiner Stunde, geht der Wirklichkeitsbesessene Fotokünstler auch mal bis ganz nah ran an die abstrakte Komposition. Eine „besonders schöne Ausstellung“ hatte Norbert Nieser versprochen, bei dem sich auch die Ästhetiker und Experimentierer der Fotokunst tummeln. Ja, das kann man sagen.

Die Ausstellung von Erich Püschel „5 Uhr morgens – Zeit zwischen Traum und Wirklichkeit“ ist noch bis zum Samstag, 24. April zu sehen. Die Galerie Nieser, Große Falterstraße 31/3, ist mittwochs bis freitags von 15 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 13 Uhr geöffnet.